

Internationales Forum
"Creating Community: Kulturelle Bildung. Migration. Partizipation"
16. und 17. März 2016 im Kreativquartier München

Donnerstag, 17. März 2016
Grußworte Dr. Hans-Georg Küppers,
Kulturreferent der Landeshauptstadt München

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrte Damen und Herren,
es freut mich außerordentlich, dass nun bereits zum dritten Mal ein internationales Treffen in München stattfindet, das sich der Kulturellen Bildung widmet. (2007: "Stadtteile Europas - Orte kreativen Schaffens" im Forum Goethe-Institut, 2013: "Neuer Schwung für Bildung" hier auf dem Kreativquartier). Das Kreativquartier – insbesondere das Kreativlabor, wie wir es nennen, scheint mir ein optimaler Ort dafür zu sein.

Ich möchte mich bei allen bedanken, die diese zweitägige Veranstaltung durch ihr Engagement und durch ihre langjährigen, guten internationalen Kontakte möglich gemacht haben.

Dies sind hier zum einen Einzelpersonen wie Uli Gläss, Renate Grasse und Ulrike Steinforth. Sie stehen jedoch für ein Netzwerk und eine größere Idee: Der Münchner Trichter ist ein Zusammenschluss von gemeinnützigen Organisationen, die aus dem sozialen, kulturellen, Bildungs-, Gesundheits- und Umweltbereich stammen.

In ihrer Selbstdarstellung auf ihrer Website schreiben sie:

„Wir haben eine gemeinsame Vision, die unser Handeln anstiftet und unser Tun rechtfertigt. [...] Wir wollen eine solidarische und soziale Gesellschaft mit gleichberechtigter Teilhabe für alle. Dafür entwickeln wir Aktivitäten und bieten Dienstleistungen an, die geeignet sind, das soziale und kulturelle Leben zu bereichern und Menschen die Chance zu bieten, ihr Leben (möglichst) eigenständig, unabhängig und selbstbestimmt zu gestalten.“

Ich hebe dies an dieser Stelle so hervor, da diese Sätze für mich auch einen Kern des Anliegens der Kulturellen Bildung formulieren.

Kulturelle Bildung ist hier in München eine Kernaufgabe kommunaler Kulturpolitik. Wir als Stadt München bekennen uns dazu und versuchen, möglichst optimale Rahmenbedingungen für die Konzeption Kulturelle Bildung herzustellen, durch Personal und Finanzmittel, aber auch durch die inhaltliche Entwicklung der Kulturellen Bildung. Gerade sind wir gemeinsam dabei, den Bericht Kulturelle Bildung fortzuschreiben.

Akteure sind neben den Kultur- und Bildungsinstitutionen und den Sozialeinrichtungen auch die freien Träger der Jugendhilfe und die zahlreichen anderen Organisationen, die sich mit ihrem Erfahrungsschatz, mit ihren Visionen (und das meine ich hier im positiven Sinn!) und mit ihrer Empathie für die Menschen unserer Stadtgesellschaft einsetzen. Vor allem auch Träger der außerschulischen Bildung.

Ohne diese konkrete, kreative Praxis jenseits von Zuständigkeiten und Hierarchien würde unsere Konzeption Kulturelle Bildung ein Papier mit wenig Konsequenzen bleiben.

An dieser Stelle möchte ich seitens des Kulturreferats auch einen Dank an die Kolleginnen und Kollegen vom Sozialreferat aussprechen, die durch ihre institutionelle Förderung die strukturelle Grundlage für diese Arbeit ermöglichen.

Kulturelle Bildung ist eine Aufgabe, die nur durch die kooperative Zusammenarbeit zwischen Kultur, Sozialem und Bildung gelingen kann. Dass diese Kooperation nicht immer reibungsfrei abläuft, wissen alle hier Anwesenden. Dennoch ist diese Kooperation der einzig richtige Weg. Und deshalb lohnt es sich, sich immer wieder auf die Prozesse des Aushandelns und gemeinsamen Auslotens einzulassen. Dies ist gut investierte Zeit.

Nur so können wir sowohl die geschützten Erfahrungsräume als auch die experimentellen Freiräume schaffen, die unsere Stadtgesellschaft so dringend benötigt, um jedem und jeder die Möglichkeit zu geben, sich mit und durch die Künste als kulturelles Wesen zu erfahren und an unserer Stadtgesellschaft teilzuhaben und sie mitzugestalten.

Einer Stadtgesellschaft, die noch nie homogen war: Stadt ist in ihrem Kern Vielfalt; immer Pluralität, nie Homogenität. Das Zusammentreffen von Menschen unterschiedlicher Herkunft, verschiedener Religionen, Professionen, Orientierungen und sozialen Klassen ist das, was Urbanität, was Gesellschaft ausmacht. Vor diesem Hintergrund ist es nur konsequent, auch Kultur, Bildung und die Kulturelle Bildung per se heterogen zu denken: international, transnational, uneindeutig, divers. Ein ständiger Prozess der Aushandlung, der Neuentdeckung und vielleicht auch der Neuerfindung. Vielleicht haben wir das in Deutschland zwischenzeitlich vergessen. Wir sollten uns dringend daran erinnern, um Zukunft zu gestalten.

Der internationale und interkulturelle Austausch, wie Sie ihn hier heute initiieren, sind nötig, um diese Heterogenität zu verstehen und auf zukunftsfähige Weise gemeinsam zu gestalten. Unsere große Anforderung besteht nicht nur darin, wie wir Koexistenz organisieren, sondern darin, wie wir mit Differenzen umgehen.

Das Leitmotiv einer solchen Aufgabe sollte lauten: Verbindendes suchen und Verschiedenheit zulassen, aber auch erklären. Internationalität und Diversität sind längst der Alltag der meisten Menschen – vor allem der Kinder und Jugendlichen.

Wir müssen immer wieder kritisch prüfen, ob unsere Arbeitsweisen und unsere Kooperationsbeziehungen dieser Realität angemessen sind und ob sie ihr standhalten.

Derzeit erleben wir in Europa und weit darüber hinaus Brüche und Unsicherheiten, die für die meisten von uns vor einigen Jahren noch unvorstellbar waren. Wir erleben eine Zeit kollektiver Verunsicherung und tiefgreifender Fragen. Insbesondere die Jugend in den europäischen Ländern und darüber hinaus ist massiv davon betroffen. Frappierende Jugendarbeitslosigkeit in vielen europäischen Ländern und zehntausende migrierende Jugendliche und junge Erwachsene sind nur zwei verstörende Schlaglichter, die uns täglich in den Medien und in unserem Alltag begegnen. Wir erleben eine Zeit, in der der Einzelne verloren zu gehen droht – mit vielfältigen Folgen, die wir mit Erschrecken nicht nur am Wahlverhalten in verschiedenen europäischen Ländern sondern auch in Deutschland zu spüren bekommen. Aber wir dürfen nicht nur erschrecken. Wir müssen, das ist viel wichtiger, eine Haltung zeigen, die sich dem bzw. den Menschen zuwendet. Und zwar eine unmissverständliche Haltung, die die Würde jedes Einzelnen in den Mittelpunkt unserer Arbeit, auch der kulturellen Bildung, stellt.

Es darf nicht das Bewußtsein schwinden, dass jeder Mensch uns als Mensch etwas angeht. Verliert sich dieses Bewußtsein, dann kommen Kultur und Ethik sehr bald ins Wanken. Der Schritt hin zur Inhumanität ist dann kein großer mehr. Das können, werden und dürfen wir nicht zulassen.

Es wäre völlig vermessen, an dieser Stelle zu proklamieren, dass allein Kulturelle Bildung diese gegenwärtigen Probleme lösen könnte.

Aber wir können einen ganz entscheidenden Beitrag leisten; denn das, was wir tun, ist kein "nice to have", sondern Bürgerrecht: ein Recht, das für alle gilt, woher er oder sie auch kommen.

Ich bin der Überzeugung, dass das Recht des Einzelnen auf selbstbestimmte gesellschaftliche Teilhabe – und kulturelle Teilhabe ist hier *ein* zentraler Aspekt – gewahrt und eingelöst werden muss, um eine mündige Gesellschaft mit demokratischem Bewusstsein zu erhalten oder weiter zu entwickeln.

Hier sind viele Menschen aus München und aus zahlreichen anderen Ländern zusammengekommen: Unter anderem aus Jordanien, Irak, Großbritannien, Bulgarien, Spanien, Italien, Frankreich, Palästina, Libanon. Ich bedanke mich nochmals bei Ihnen, dass Sie hier sind, dass wir von Ihren Erfahrungen, Ihrem Wissen profitieren dürfen; und möchte Sie ermutigen, - nein, fordere Sie auf - Ihre Vision von der solidarischen und sozialen Gesellschaft mit gleichberechtigter Teilhabe für alle weiter zu verfolgen. Die Internationale Solidarität darf kein Schlagwort sein, sondern muss durch uns mit Leben gefüllt werden.

Kulturelle Bildung ist *ein* Schlüssel dazu. Wir sind gemeinsam dafür zuständig, sie allen zu ermöglichen.

Ich wünsche Ihnen einen guten und erfolgreichen zweiten Tagungstag.